

## Für mehr Freiflächenschutz in Münster

Den folgenden Text hat das Vorstandsmitglied der BUND-Kreisgruppe Münster, Prof. Dieter Schmalz, am 19. 9. 2013 auf einem wachstumskritischen Kongress der Uni Münster, Fachbereich Soziologie, und der Stadt Münster zum Thema „Wirtschaft und Fläche“ als „Impulsreferat“ vorgetragen.

Unser Thema ist „Wirtschaft und Fläche“. Was **Wirtschaft** ist, wissen wir: Sie ist das Ökonomische in unserer Gesellschaft, das was mit Geld zu tun hat. **Fläche** möchte ich eng verstehen als Freiflächen, das sind landwirtschaftliche Flächen, Grünland, Wald und Brachflächen.

Was den **Wert und die Bedeutung der freien Flächen** angeht, haben es Wirtschaft und der Ökonomen einfach: 1 qm Ackerland **kostet** etwa 2-3 €. 1 qm bebautes Land kann das Hundertfache kosten. Damit werden aber Wert und Bedeutung freier Flächen für die Gesellschaft in keiner Weise zutreffend erfasst, vielmehr sind die nicht bebauten Flächen von überragender Bedeutung: ► Sie sind die Grundlage für unsere **Ernährung und Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen**; ► sind Produktionsmittel und **Existenzgrundlage für die Landwirtschaft**; ► sind Auffang- und Speichermedium für **Wasser** (Trink- und Brauchwasser); ► als freie Landschaft sind sie unverzichtbar für **Erholung** und Ruhe (jede Bebauung zieht auch Lärm an, zumindest Verkehrslärm); ► sind notwendig zur Aufnahme und zum **Abbau von Schadstoffen** (als Schadstoffsenke) und zum Temperatenausgleich, zunehmend wichtig angesichts drohender Klimaerwärmung; ► mehr und mehr brauchen wir sie auch zur Produktion von **Energiepflanzen**.

Gleichwohl ist die **Inanspruchnahme der Freiflächen** für Wohn- und Gewerbegebiete, Verkehrsanlagen, Freizeiteinrichtungen (der „**Flächenverbrauch**“) nach wie vor hoch: in der Bundesrepublik beträgt er täglich ca. 75 ha, in NRW 10 ha; zwischen 2003 und 2013 haben in NRW die Siedlungs- und Verkehrsflächen um 460 qkm zu- und die landwirtschaftlichen Flächen entsprechend abgenommen, das ist die Größe von Düsseldorf und Duisburg zusammen. Münster liegt dabei eher über diesen Werten, wofür wir keine Zahlen brauchen, es genügt der Rundblick auf die vielen Baugebiete - in Albachten, Mecklenbeck, Roxel, Gievenbeck, Handorf, Wolbeck, Amelsbüren.

Offenbar soll sich daran künftig auch nichts Grundlegendes ändern. Im Zuge der derzeitigen Fortschreibung des **Regionalplans** Münsterland hat die Stadt Münster so viele neue Gewerbe- und Wohnbauflächen angemeldet und erhalten, dass bis zum Jahre 2025, also in höchstens zwölf Jahren, ein weiterer Flächenverbrauch von ca. **900 ha** angestrebt wird. Dazu ist nun mein 1. Impuls: Ein solcher **Ressourcenverbrauch ist nicht mehr hinnehmbar**. Dass das jahrzehntelang so weiter geht und Münster sich grenzenlos in die Landschaft hineinfrisst, wäre in keiner Weise nachhaltig und kann auch niemand wollen. Offenbar wird nach dem Prinzip verfahren: Wir nehmen noch einmal einen kräftigen Schluck aus der Pulle des Flächenverbrauchs und überlassen es erst der Generation nach 2025, einen weiteren Verbrauch dann vollständig zu stoppen. Das entspricht aber genau so wenig der Generationengerechtigkeit wie die Schuldenberge, die wir zu Lasten unserer Nachfolger angehäuft haben. Es ist deshalb an der Zeit - und das ist mein 2. Impuls -, um die derzeit bestehenden Wohnbau- und Gewerbegebiete **eine rote Linie zu ziehen**, die ihre weitere Ausdehnung begrenzt und den Außenbereich vor weiterer Inanspruchnahme schützt. Es gibt dann nur noch Innenentwicklung und Umnutzung wie bei der Konversion ehemals militärisch genutzter Flächen, wodurch bekanntlich große Flächen zusätzlich zur Verfügung stehen.

Nun hat der Rat der Stadt Münster im letzten Jahr bis zum Jahre 2020, also für 7 Jahre, einen **Zielwert von 30 ha/Jahr** Flächeninanspruchnahme beschlossen. Der

damit ins Auge gefasste Verbrauch von insgesamt 240 ha ist aber immer noch bei weitem zu hoch. Außerdem wird in dem Beschluss eine - ihn weitgehend entwertende - **Überschreitung** dieses Wertes zugelassen, um „der Bedarfe aus Einwohnerentwicklung und Arbeitsplatzentwicklung angemessen gerecht werden zu können.“

Damit sind wir bei dem das Wachstum auf diesem Gebiet steuernden Begriff **Bedarf**. Abgesehen von den ja hier ausführlich erhobenen Bedenken gegen das Wachstum allgemein, sprechen gegen die Verwendung dieses Begriffs beim Flächenverbrauch zwei grundlegende Bedenken: ► „Bedarf“ ist manipulierbar, insbesondere wenn man ihn mit „Nachfrage“, „Wünschen“ und „Erwartungen“ gleichsetzt; dazu gehören etwa die laut Medienberichten im Juni dieses Jahres prognostizierten Zuwächse von 30.000 Einwohner in Münster; eine weitere Steigerung der Wohnfläche pro Person über die derzeitigen 45 qm hinaus; das Abwerben von Gewerbebetrieben aus anderen Standorten. All das ist doch kein wirklicher Bedarf. Wie wenig Sicherheit im Umgang mit dem Bedarf besteht, zeigt ein Blick auf den derzeitigen Entwurf für einen Landesentwicklungsplan. Dort hat die Landesregierung ein Gutachten zur Bestimmung des Bedarfs in Auftrag gegeben, aus dem ich nur zwei Sätze zitiere: „Schon jetzt kann als Bedarf die tatsächliche Inanspruchnahme der letzten Jahre zugrunde gelegt werden“ (also ein bedenkenloses Weiter-so - es wird aber noch schlimmer:) „Um die neu festzulegenden Siedlungsflächen zu ermitteln, werden die Bedarfe zunächst um einen Planungszuschlag von 20 % erhöht.“

► Ein angenommener Bedarf müsste auf die **vorhandenen Möglichkeiten, ihn zu befriedigen, abgestimmt werden**. Daran fehlt es. Es fehlt an einer Darlegung, dass in Münster 900 ha oder auch nur 240 ha weitere Freiflächen zur Verfügung stehen. Sie **stehen nicht zur Verfügung**, weil wir die Flächen im Außenbereich weiterhin für die - eingangs genannten - Zwecke brauchen. Dazu noch ein **Beispiel**: Eine Familie sitzt zusammen und überlegt, was man sich demnächst leisten will: neue technische Geräte, ein neues Auto, vielleicht ein größeres Haus und Urlaubsreisen. Niemand käme auf den Gedanken, das für vernünftig zu halten, ohne dies auf die verfügbaren Finanzmittel abzustimmen. Denn reicht das Geld nicht, ist ein vermeintlicher Bedarf irrelevant. Bei der Inanspruchnahme unserer kostbaren Freiflächen wird aber genau dieser Fehler gemacht: Wollen Leute nach Münster umziehen, will ein Investor ein Hotel bauen oder der FMO seine Startbahn erweitern, wird daraus auf Nachfrage und Bedarf geschlossen mit der Folge dass die nötigen Grundstücke beschafft werden, eben auch auf Kosten noch freier Landschaft.

Dass das aufhören muss, ist mein Impuls: Unter den heutigen Bedingungen - der Knappheit von Flächen - sind **Bedarf und Nachfrage kein Grund mehr für die Inanspruchnahme von Freiflächen**. Solche Rahmenbedingungen zu akzeptieren, muten wir auch der Wirtschaft zu. Sie sind der von ihr zu leistende Beitrag dafür, dass auch nachfolgende Generationen noch ähnliche Gestaltungsmöglichkeiten wie wir haben. Und für uns ist das ein Anwendungsfall des von Skidelsky in seinem Buch „Wie viel ist genug?“ behandelten Themas: Die bisherige Ausdehnung der Stadt Münster ins Umland ist jedenfalls zunächst einmal genug.